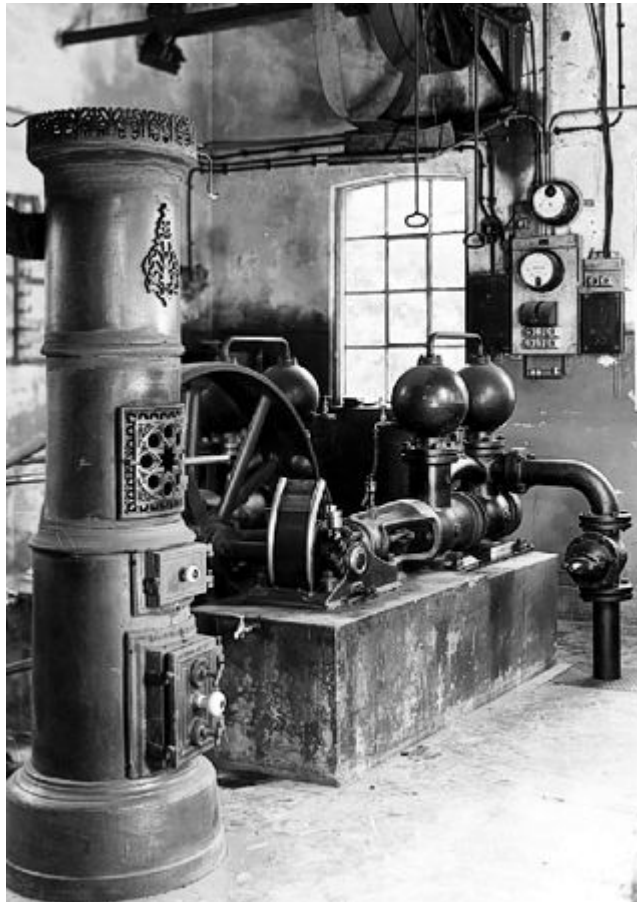


Das Wasserwerk der Stadt Kappeln

Hans-Peter Wengel

Bevor das Wasserwerk am 5. April 1910 gebaut und in Betrieb genommen wurde, waren verschiedenen Probebohrungen notwendig, um über die Beschaffenheit und Lage unseres Grundwassers orientiert zu sein. Bei den damaligen Untersuchungen wurde festgestellt, dass sich unter der Stadt Kappeln ein beträchtlicher Grundwasservorrat mit kräftigem Auftrieb befindet, über welchem größtenteils eine wasserundurchlässige Decke von bedeutender Stärke lagert. Auch der Befund einiger Röhrenbrunnen in der Stadt hat diese Annahme bestätigt und eine am Ufer der Schlei in der Nähe der Anckerschen Ziegelei frei auslaufender Röhrenbrunnen hat darauf hingewiesen, dass man es mit einem angezapften Grundwasserstrom zu tun hatte, der in bedeutender Tiefe, zwischen zwei Tonschichten in 25 bis 40 m eingepresst ist. Eine höher liegende Fläche wird als Niederschlagsgebiet bezeichnet. Auf Grund des Umstandes, dass fast alle oberirdischen Wasserläufe Schleswig-Holsteins von Westen nach Osten oder umgekehrt fließen, konnte als Stromrichtung des Grundwassers eine ähnliche angenommen werden und auch, dass in der angenommenen Flussrichtung nur wenige bebaute Grundstücke vorhanden sind und nach dem damaligen Bebauungsplan eine dichtere Bebauung kaum zu erwarten war, ließ das gewählte Gelände dem Anckerschen Ziegeleigelände für den Standort des Wasserwerkes als sehr günstig erscheinen. Vermessungen einiger Geologen und Wasserfachleute, dass das Wasser aus Skandinavien kommt, wurde weder bestätigt noch dementiert. Dauerregen oder längere Trockenperioden in unserem Gebiet haben auf den Wasserspiegel keinen wesentlichen Einfluss und somit kann man annehmen, dass das Wasser vom Einzug bis zur Entnahme aus dem Brunnen viele Tage braucht. Auf keinen Fall steht unser Grundwasser, was oft angenommen wird, mit dem Wasser der Schlei oder der Ostsee in irgendeiner Verbindung. Das sich der Grundwasserspiegel in den letzten Jahrzehnten um ungefähr 2 Meter abgesenkt hat, kann verschiedene Ursachen haben. In den ländlichen Gebieten wurde sehr viel drainiert und Begradigungen der Wasserläufe vorgenommen. Dadurch wird sehr viel Wasser gleich oder später abgeleitet, welches sonst im Boden versickerte, zum anderen aber auch, dass unser Wald und Heckenbestand zurückgegangen ist.

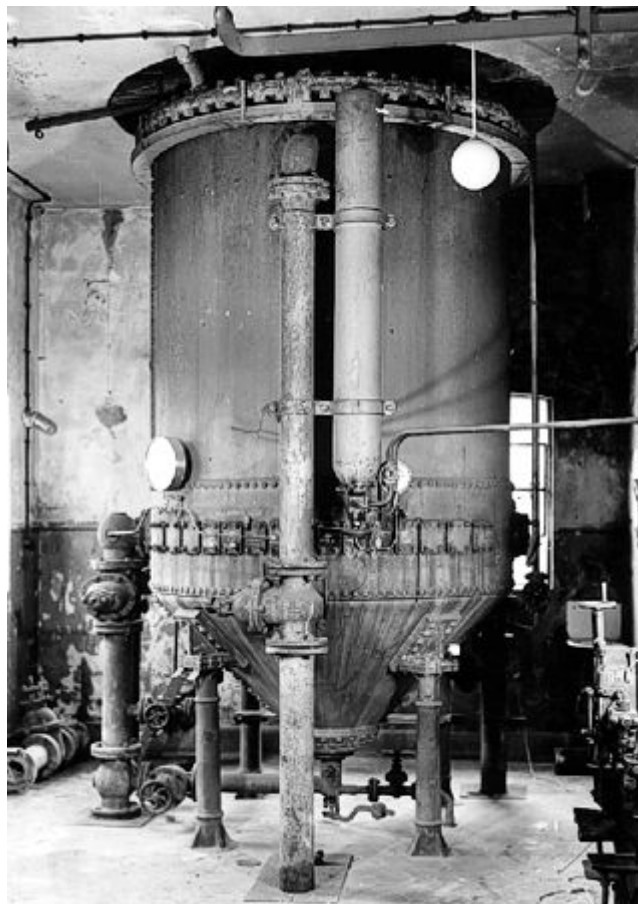


Die 20 qm Roh- und Reinwasserpumpe von 1910. Links steht die Raumheizung.

Die Tagesleistung betrug damals etwa 100 Kubikmeter täglich. 20 Jahre später erhöhte sich der Tagesleistungsbedarf auf 250 Kubikmeter, also ca. 100 Liter pro Kopf und Tag. Das bei Inbetriebnahme des Werkes etwa auf 6 000 Meter umfassende Hauptrohrnetz ist inzwischen mehrere 10 000 Meter angewachsen. Das Werk wechselte im Laufe der ersten zehn Jahre, in die auch die Kriegszeit fiel, oft seine Betriebsleitung. Nach dem Wegzug des ersten Maschinisten Peters im August 1915, betreute Rahtkens bis Februar 1917 das Werk. Bis Juli 1918 leitete Bernhard Book den Betrieb. Nach seinem Umzug in ein Altenheim sprang er immer noch gerne im Vertretungsfall und bei Fachauskünften ein. Dem im Juli 1918 gewählten, als Kriegsbeschädigter aus der Reichmarine kommenden Maschinisten Heisler war nur eine kurze Tätigkeit vergönnt. Nach 2jähriger Amtszeit starb er, nachdem er eben in das neu erbaute Werkwohnhaus eingezogen war.

Seit November versah der Schiffsingenieur Hoeck den Posten des Betriebsleiters. Unter seiner Leitung hat das Werk manche Neuerung und Erweiterung erfahren. Auf Dothmark wurde eine erhebliche Erweiterung des Rohrnetzes als Notstandsarbeit durchgeführt. Dadurch erhielt auch der Stadtrand den nötigen Anschluss an die Wasserleitung, nachdem sich der dort noch einmal durchgeführte Versuch der Brunnenwasserversorgung als ungeeignet erwiesen hat.

Der ursprünglich auf Benzolmotor eingestellte Betrieb musste infolge des durch die Kriegsblockade eingetretenen Rohstoffmangels auf elektrische Energie umgestellt werden. Nach dem Übergang der Elektrizitätsversorgung von der Martin Klenke GmbH auf das Kraftwerk Flensburg wurde diese aber zu teuer und musste 1924 dem Rohölmotor weichen, während der elektrische Betrieb nur noch als Reserve verblieb. Der steigende Verbrauch machte 1927 die Anlage einer neuen leistungsfähigeren Pumpe erforderlich. Der Mangel an einer wirksamen Kontrolle des Wasserverbrauchs wurde 1928 durch Einbau der Wassermesser behoben.



Behälter als Quarzfilter (Quarzkies)

Mit Zunahme der Bevölkerung und Industrie stieg auch die Abgabe von Trinkwasser immer weiter, bis dann nach 1945 der Verbrauch so anwuchs, dass eine volle Versorgung Kappeln nicht mehr gewährleistet war. Deshalb entschloss sich die Stadtvertretung, ein neues Werk für 12-15 000 Einwohner zu bauen. Am 12. März wurde das neue Wasserwerk in Betrieb genommen. Seit 1960 wurden die Gemeinden Mehlby, Faulück und etwas später auch Grödersby über eine Druckerhöhungsstation von Kappeln mitversorgt. Die Gesamtförderung betrug im Jahre 1964 287 662 Kubikmeter. An den Wasserbeschaffungsverband, wie auch an Mehlby, Faulück und Grödersby wurden 55 407 Kubikmeter abgegeben. Rund 1/5 der Gesamtfördermenge.

Über die Beschaffenheit des Wassers wäre zu sagen, dass das Wasser als Trink- und Brauchwasser gut geeignet ist. Eisen und sonstige chemische Verunreinigungen werden im Wasserwerk ausgefiltert. Chlor wird dem Wasser nicht zugesetzt, da es keimfrei aus dem Boden entnommen wird. Die Härte, die den Geschmack wesentlich beeinflusst, betrug 217 Grad Gesamthärte. Weiches Wasser wie Regenwasser ist zum Waschen gut geeignet, als Trinkwasser weniger gut da es fade schmeckt. Das Wesentliche stammt aus einer Ausarbeitung von E.K.